

Berichte : der erste Ferienkurs der schweizerischen Sektion der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit

Autor(en): **Lanz, Marie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **26 (1932)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-136310>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

noch auf *einen* Punkt aufmerksam gemacht. Wieder einmal hat man durch das Organ des Milizsystems die Bürger eines Kantons gegen die eines andern, diesmal die katholisch-konservativen Walliser Bauern gegen die protestantisch-sozialistischen Städter von Genf, ausgespielt und damit schweren Haß zwischen den Eidgenossen ausgefät. Die Auflehnung eines Teiles der *Genfer* Soldaten, welche die Internationale anstimmten und die Offiziere infultierten (Dinge, die abzuleugnen eine Frechheit ist), könnte gewissen Leuten zeigen, wohin dieser Weg führt, auf den sie jetzt noch so sehr vertrauen und stolz sind. Auch ihr seid gewarnt! ¹⁾

Nein, nur die *Umkehr* von diesem Wege kann uns retten. Die Genfer Vorgänge sind eine tiefernste *Mahnung*. Eine gewaltige *Aufgabe* ist uns gestellt, innerhalb und außerhalb der sozialistischen Reihen, vor der allerlei Liebhabereien zurücktreten müssen. Wir werden sie nicht ohne eine *geistige* Revolution lösen können, ich möchte sagen: nicht ohne *Christus*. Aber die Genfer Ereignisse haben nicht nur für die Schweiz Bedeutung: sie zeigen, was in aller Welt gerüftet ist und sich zu noch ganz andern Formen entfalten wird, wenn nicht rasch die Umkehr geschieht.

Leonhard Ragaz.



Der erste Ferienkurs der Schweizerischen Sektion der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit.

Daß Ferienkurse in der Regel viel geistige Anregung bieten, daß sie menschlich persönliche Beziehungen vermitteln, die bereichernd wirken, wissen alle diejenigen, welche an solchen teilgenommen haben. Zweifler mögen zwar gelegentlich fragen: „Geht solches vorübergehendes Zusammensein auch in die Tiefe? Bleiben solche Tagungen nicht nur in mehr oder weniger interessanten Diskussionen stecken, setzen sie sich auch in Taten um?“ Gewiß sind solche Fragen nicht nur berechtigt, sondern direkt nötig, damit man sich immer wieder, sei es als Veranstalter, sei es als Teilnehmer solcher Kurse, Rechenschaft ablegt darüber, was man damit will, was man erreicht, was man persönlich für sich gewonnen hat. Nun, der Ferienkurs, welchen die Schweizerische Sektion der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit vom 27. September bis 1. Oktober im Ferienheim *Benzenrüti* ob Heiden veranstaltete, darf nach dem Urteil aller Teilnehmerinnen und der Veranstalterinnen zu denen gezählt werden, die den innersten Zweck und Sinn solcher Kurse erfüllt haben. Da war schon die Wahl des Ortes eine glückliche in zweierlei Beziehung. In friedlicher Stille liegt das einfache, aber wahrhaftige Appenzellerhaus in Grün gebettet und von ehrwürdigen Linden bewacht droben am Hang ob Heiden. Der Blick geht einerseits über den Bodensee hinüber in die Ferne, ins Ausland, und andererseits hinein in die bergige Abgeschlossenheit der Appenzellerlandschaft. Unendlichkeit, Weite—Begrenztheit, Enge, international—national, gewissermaßen hier im Symbol vor uns Frauen, die wir einer großen internationalen Vereinigung angehören, aber innerhalb derselben eine kleine nationale Gruppe bilden, die wir international mitarbeiten und doch auch wieder

¹⁾ Hintenher erfährt man, daß über hundert Soldaten der Einberufung einfach nicht Folge geleistet haben, wohl ganz sicher absichtlich und wissend, was sie taten. Also Dienstverweigerung im großen Stil!

national wirken wollen für eine große Menschheitsfache, den Frieden. Aber auch in anderer Hinsicht erwies sich die Wahl des Kursortes als eine gute und warum? Vor nicht langer Zeit hatte sich in der Nähe drunten in Thal-Rheineck eine neue Sektion der Liga gebildet, deren eifrige und begeisterte Leiterinnen froh waren, ihren Mitgliedern bei dieser Gelegenheit aus berufenem Munde von der Arbeit der Liga erzählen zu lassen. Sie luden daher die Kursteilnehmerinnen, welche den verschiedenen schweizerischen Sektionen der Liga als Mitglieder angehörten, zu einer Besprechung ein, an der von der geleisteten und noch zu leistenden Arbeit der Liga in den verschiedenen Gruppen berichtet wurde. Aber nicht nur auf den kleinen Ligakreis erstreckte sich diese Berichterstattung, nein, es wurden zwei öffentliche Abendversammlungen abgehalten; die eine in Thal mit einem Vortrag von Frau Clara Ragaz, der schweizerischen Liga-Präsidentin, der andere in Heiden, wo Frau Marie Lejeune aus Kolliken, die Präsidentin der Aarauersektion, referierte. Das Thema lautete an beiden Abenden: „Was kann die Frau für den Frieden tun?“ Die beiden Vorträge waren sehr gut besucht. Daß in Thal bereits von den Frauen jener neu gegründeten Sektion, wohl auch von dem dort amtierenden Pfarrer treffliche Vorarbeit geleistet worden war, spürte man sofort. Sichtlich war zwischen der Referentin und der überaus zahlreich erschienenen Zuhörerschaft sofort jener geistige Kontakt, jenes undefinierbare Fluidum vorhanden, das allein den Worten eines Redners eine tiefergehende Wirkung verbürgt. In Heiden selber, wo noch keine Frauenligagruppe besteht und wo, wie ich nachher vernahm, die Atmosphäre zum vornherein gegen die Liga und gegen ihre Mitglieder, als vaterlandslose, ja vaterlandsverräterische, weil antimilitaristische Frauen, etwas vergiftet worden war, schien die Aufgabe schwieriger zu sein. Doch machten die warmherzigen Worte der Referentin, die speziell als Frau zu den Frauen sprach, sichtlichen Eindruck und es haben sich immerhin auch hier eine ganze Anzahl Frauen als Interessentinnen für die Liga und deren Arbeit gemeldet. Hoffen wir, daß auch hier die ausgestreuten Samenkörner mit der Zeit aufgehen und Früchte tragen werden. Auf alle Fälle durften wir Ligafrauen mit der frohen und ermutigenden Gewißheit abziehen, daß hier an der äußersten Grenze unseres Landes Frauen tapfer und zäh an die Friedensarbeit gehen wollen. Wir begleiten sie mit den besten Wünschen auf ihrem sicher oft recht dornigen Weg, wissen wir doch alle, daß, wenn einerseits auf dem Lande die Leute aufnahmefähiger sind für Ideen, weil sie weniger damit übersättigt werden, wie der verwöhnte, „verschleckte“ Städter, die doch andererseits mehr in der Tradition, auch in Vorurteilen stecken, so daß der Kampf für neue Ideale sich oft recht schwierig und hart gestaltet.

Aber nun zur eigentlichen Kursarbeit. Die Ligafrauen, welche das Programm derselben aufstellten, hatten sich bei der Wahl der Themata von dem Gedanken leiten lassen, die Kursteilnehmerinnen vorerst in die Friedensarbeit der Liga im besondern und dann in die Friedensarbeit im allgemeinen einzuführen, sie gründlicher darüber zu orientieren oder bereits vorhandene Kenntnisse zu vertiefen. Dann aber sollten sie weitergeführt und herangebildet werden zu Kämpferinnen, respektive Verteidigerinnen ihrer Sache, also argumentieren, diskutieren lernen, um den so zahlreichen Gegnern der Friedenssache im allgemeinen und der Abrüstung im besondern einigermaßen gewachsen zu sein.

Dem ersten Zwecke dienten drei Referate mehr historischen Inhalts. Das erste, gehalten von Frau Clara Ragaz, über „Die Geschichte der Liga“ hat wohl in allen Zuhörerinnen das Gefühl der engen Verbundenheit mit den Bestrebungen und Zielen der I.F.F.F. aufs neue gestärkt und Bewunderung geweckt für jene tapfern Kämpferinnen, eine Rosika Schwimmer aus Ungarn, eine Jane Addams aus Amerika, eine Aletta Jakobs aus Holland und andere, jene wirklichen Heldinnen, die mitten im Kriegsgeschrei des Jahres 1915 im Haag zusammenkamen, um die Stimme der Gerechtigkeit, des gegenseitigen Sich-Verstehens, des Friedens ertönen zu lassen. Nicht um sich gegenseitig anzuklagen oder den andern der Schuld am Kriege zu bezichtigen, hatten sie sich hier vereinigt, nein, um die

eigene, d. h. die Schuld des eigenen Landes einzusehen, diese zu bekennen, ihre Sühnung zu versuchen. Und ihre dort aufgestellten Programmpunkte, bestehend in der Forderung 1. des Selbstbestimmungsrechtes der Völker; 2. des internationalen Schiedsgerichtes; 3. der demokratischen Kontrolle der auswärtigen Politik; 4. der Abrüstung; 5. der Gleichberechtigung der Frau im öffentlichen Leben, zeugen von einem bewundernswerten Weitblick jener Frauen. Auf der Linie dieser Programmpunkte hat die dort gegründete Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit (I.F.F.F.) seit 1915 ihre Arbeit intensiv weitergeführt. Ein Höhepunkt derselben war die große und viel beachtete Giftgaschutzkonferenz in Frankfurt a. M. im Jahr 1929, die zum ersten Mal in aller Öffentlichkeit, mit dem Rüstzeug der Wissenschaft ausgestattet und mit einem reichen Tatsachenmaterial versehen, der aufhorchenden Welt und Menschheit verkündete, welch graufiges Schicksal ihrer in einem künftigen Kriege warte. Und ein zweiter Höhepunkt war die im letzten Jahr von der I.F.F.F. durchgeführte Unterschriften-sammlung zugunsten der Abrüstung, die Aktion für die Abrüstungspetition. Auch hier hat die Liga Pionierarbeit geleistet, saure, mühsame Arbeit, wie es jede Pionierarbeit ist, doch auch wieder dankbare Arbeit. Das haben wir alle erfahren, die wir mitarbeiten durften.

Auf diesbezügliche Fragen stellte Frau Ragaz fest, daß die I.F.F.F., was ihre politische Stellung anbetrifft, neutral ist, daß sie sich weder dem russischen Kommunismus verschreibt, wie ihr von bürgerlicher Seite immer wieder vorgeworfen wird, noch eine sogenannte „bürgerliche Frauenpartei“ ist, mit welchem Schlagwort von linker Seite, speziell von einer gewissen parteisozialistischen aus, immer wieder versucht wird, sie und ihre Arbeit „abzutun“. Die I.F.F.F. will ganz einfach die Frauen aller Parteien (natürlich sind es im allgemeinen die aus den linksstehenden Kreisen) sammeln, die radikal gegen den Krieg und für den Frieden durch totale Abrüstung eingestellt sind.

Die zweite Referentin, *Marie Lanz* aus Bern, versuchte, aus der Fülle des Materials über das ihr gestellte Thema: „*Die internationalen Friedensorganisationen*“ diejenigen herauszugreifen und ihre Ziele, ihre Arbeit, ihre Ideale den Zuhörerinnen nahezubringen, die eben in jenem oben erwähnten radikalen Sinne für den Frieden arbeiten. Daß sie dabei besonders nachdrücklich bei den religiösen Strömungen, speziell auch den religiös-sozialen oder sozialistischen, verweilte, kam gewiß nicht von ungefähr. Nein, beim Studium des Materials ist ihr stets stärker bewußt geworden, welche Kraft und Glut gerade von der religiös-sozialen Bewegung in die Friedensarbeit geströmt ist. Und daß die Schweiz, d. h. die schweizerische religiös-soziale Bewegung, mit ihrem unermüdet gegen den Krieg kämpfenden Führer, Professor Ragaz, wesentlich daran beteiligt ist, verzeichnete sie als besonderes Ruhmesblatt.

Das dritte Referat, von Fräulein *Dr. Dünner* aus Aarau vorgetragen, war wohl die schwerste Kost für uns nicht juristisch gebildete Frauen. Und doch war auch es unbedingt nötig und bereicherte unser Wissen. Es ließ uns einen Blick tun in das so unendlich komplizierte Gebiet der *internationalen Schiedsgerichtsbarkeit*. Es zeigte uns, wie wenig stark noch der Gedanke der Schiedsgerichtsbarkeit verankert ist und, wenn er schon da ist, wie schwach noch die Machtmittel sind, um ihn durchzusetzen und verwirklichen zu können. Die tröstliche Feststellung, welche die Vortragende am Schluß ihrer Ausführungen machte, nämlich, daß trotz all dieser Hemmungen dem „guten Willen“ viel möglich ist, stärkte in uns den Wunsch, mitzuhelfen und nicht nachzulassen, bis eben dieser bloß „gute Wille“ in einen allgemeinen, radikalen Friedenswillen, der Konflikte der Völker nur auf dem Wege des Schiedsgerichts löst, umgewandelt ist.

Ganz praktischen Zwecken dienten jene schon erwähnten Diskussionsstunden. Da wurden jeder Teilnehmerin gleich am ersten Abend dieser Uebungen von Frau Dr. Lejeune in schöner Maschinenschrift auf unbenützt gebliebenen Petitionsbogen religiöse, politische und andere Einwände gegen die Bekämpfung des Krieges, gegen die Abrüstung, gegen einen ewigen Frieden usw. übergeben. Es hieß

nun, sich rüsten und vorbereiten, um möglichst gute, stichhaltige und schlagende Gegenargumente zu finden, die in einem auf den dritten Kurstag angeetzten Diskussionsmorgen vorgebracht werden mußten. Da fing ein eifriges Suchen und Nachdenken und nachher ein erfreuliches Diskutieren an. Und wie man alle Einwände widerlegt hatte, wurde auf allgemeinen Wunsch beschloffen, dieselben samt den Antworten zu sammeln, zu verarbeiten und zu einer kleinen Broschüre zusammenzufassen, gewissermaßen einen kleinen Katechismus zu drucken für die Friedenskämpfer. Vielleicht erschrecken einige Leser bei diesem Worte, doch glaube ich unnötigerweise. Nur eine kleine Wegleitung soll diese geplante kleine Schrift dem Neuling und in der Friedensfrage Unorientierten sein, an Hand derer er selber weiter suchen und forschen soll und wird. Nicht fertige, abgeschlossene Wahrheiten will sie bieten, nein, wir Friedenskämpfer wissen alle nur zu gut, daß wir die Wahrheit auch in diesen Fragen nie völlig und fertig *haben*, sondern daß wir immer aufs neue nach ihr suchen, ja, daß wir sie uns in letzter Linie schenken lassen müssen.

Damit wäre wohl das Wesentlichste gesagt über unsere Ferienkursarbeit, wohl auch dargetan, warum ich zu Anfang den Kurs als in seinem Sinn und Zwecke als einen gelungenen bezeichnet habe. Auf das, was zwischen der Arbeit lag, auf die persönlichen Beziehungen, die sich zwischen den einzelnen Kursteilnehmerinnen anbahnten und die eine menschliche Bereicherung für dieselben bedeuteten, will ich nur kurz hinweisen. Erwähnen möchte ich noch, wie uns *Frau Pfarrer Lejeune* aus Zürich in einem kurzen Abendreferat einen sehr interessanten Ueberblick über *pazifistische Bücher*, der sogenannten „*schönen*“ *Literatur* zugehörend, gab und uns Auszüge aus denselben in sehr lebendigen und von innerer Anteilnahme erfüllten Vorlesestunden vermittelte.

Zum Abschluß des Ferienkurses begaben sich alle Teilnehmerinnen (ca. zwei Dutzend waren es) nach *St. Gallen*, wo am Samstag und Sonntag, den 1. und 2. Oktober, die *Generalversammlung* der Liga stattfand. Unterbrochen wurden die geschäftlichen Verhandlungen am Samstag-Abend durch einen öffentlichen, äußerst aufschlußreichen und packenden Vortrag des ehemaligen deutschen Reichstagsabgeordneten *Ströbel* über „*Die blutige Internationale*“. Ergänzt wurde sein Referat durch ein kurzes, aber eindrucksvolles Votum von *Franz Schmidt*, Redakteur an der *St. Galler Volksstimme*, über „*Die Rüstungsindustrie in der Schweiz*“. Beide Referate gipfelten in einem warmen Appell an die zahlreiche Zuhörererschaft, doch alles zu tun, um einen Krieg zu verhindern.

Tief bewegt und erfüllt von all dem Gehörten und Erlebten haben wohl mit mir alle Ferienkurs-Teilnehmerinnen am Schlusse der Tagung von neuem ein Gelübde abgelegt, das ich mit den Worten von Ernst Toller ausdrücken möchte:

„Wir wollen das Reich des Friedens zur Erde tragen,
Den Unterdrückten aller Länder Freiheit bringen:
Wir müssen um das Sakrament der Erde ringen.“

Marie Lanz.



Zur Weltlage

Die Axe der Weltlage hat sich in der Berichtszeit nicht verschoben. Immer noch wird sie durch die gleichen Tatsachen bezeichnet: das deutsche Problem, die japanisch-mandschurische Frage, die nationale und nationalistische Erhebung und Bewegung, besonders